

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 20 (1944-1945)

Heft: 23

Artikel: Japan wird sturmreif gemacht!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nigstens ein paar Brocken Italienisch aufzugabeln und wäre es nur «ti amo molto!» — Was selbstverständlich dem Dienst gilt; man weiß doch, woher diese unvergleichlichen Sommerferien stammen. —

Furioso. — Auch das kommt ab und zu vor. Furioso ist jener Dienst, im steinigen Alpgelände, hoch über der Baumgrenze, wo Infanterie längst Gebirgsgruppe geworden und das Pferd sich daran gewöhnt, die Last nicht im Karren zu ziehen, sondern auf dem Rücken zu tragen. Furioso, die Augustshitze der Hundstage, wo dank dem Tornisterdruck der letzte Rest von Flüssigkeit aus dem Körper geschwunden, wo Kopf, Arme und Füße alle gleichermaßen brennen. Braun sind wir geworden, sehen verwildert aus und leben in primitiven Alphütten. Ziegenställe dienen als Kantonnement. Aber furioso ist

auch das Bild, das sich unsren Augen bietet, eine wilde, eine herrliche Felsengegend mit braunelb ausgedörftem Alpgras. — Dienst im Réduit, heißt strenger Dienst, heißt aber auch befriedigender Dienst. In dieser Abwehrfront ungeheuerer Felsmassen wächst die Sicherheit, und trotzig, wie ihr Aussehen, klingt am Abend das Lied: «Söll eine cho, harus! Mir gheied en zum Ländli us!»

Folgt die Serenade. Adagio cantabile, man con fuoco! — Ein winziges kleines Kreuz mit Rotstift bezeichnet diesen Dienst auf der Seite 22/23. Ein kleines, rotes Herz wäre besser gewesen, würde aber bestimmt unangenehm auffallen. Ohne Dienst hätte man Basel nie so gründlich kennen gelernt, und das wäre jammerschade. Basel beherbergt einen gesunden Mutterwitz und zugleich die allerdenkbarste Zuvor-

kommenheit. Und noch mehr! Grüft mir Basel — dieser Abschnitt ist eine Verirrung in eine kleine, verträumte Tangomelodie. Kaum angetönt, verschwindet sie wieder. Der Komponist will sie eifersüchtig ganz für sich allein behalten — —

So sind wir, graues Büchlein, bei der Zahl 768 angelangt. Und wir sind versucht, mit dem Psalmisten zu singen: «... und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen.»

Wir haben in Basel nicht nur Schönes erlebt, wir haben ein Stück Krieg miterlebt, und was wir davon erhascht, war grauenvoll. Die Symphonie klingt aus, und sie gleicht der Schuberts, sie ist unvollendet. Worauf wir warten, das ist das große Finale.

Die wenigen Glocken, die der Welt verblieben, warten darauf, in seine kraftvolle Melodie einzustimmen. Wy.

Japan wird sturmreif gemacht!

Der Ring wird enger.

Der Ring um das japanische Mutterland wird immer enger gezogen und von den verschiedenen Stützpunkten im Pazifik und China starten in immer schnellerer Folge und in zusehends größer werdendem Ausmaße die amerikanischen Riesenbomber B-29, genannt die Superfestungen, welche mit der systematischen Vernichtung der japanischen Kriegsindustrie begonnen haben. Hanson W. Baldwin, der USA-Militärkritiker Nr. 1, schreibt in der mächtigen New York Times, daß diese strategischen Bomberraids den Anfang zu einem neuen Kapitel im Kampf gegen Japan darstellen.

General Arnolds Superfestungen hämmern auf Japans Kriegsindustrie.

Die Amerikaner wollen keine Zeit verlieren. Noch ist der Japan am nächsten gelegene Flugzeugstützpunkt Saipan über 2000 km von Tokio entfernt und außer Reichweite der gewöhnlichen Bombardierungsflugzeuge und Langstreckenjäger, aber während sich die amerikanischen Admiräle in dem berühmten, wenn auch nicht populären «Froschkrieg» immer näher an das japanische Mutterland heranschieben, hämmern General Arnolds Superfestungen bereits unerbittlich auf die japanische Kriegsindustrie. Die vorderhand wichtigsten Ziele, welche von diesen strategischen Bombardierungsraids er-

faßt werden, sind: Tokio, Kobe, Osaka, Kyoto, Nagoya, Yawata, Nagasaki, Kokura und Sasebo. Diese Städte bilden die Hauptproduktionszentren der japanischen Kriegsmaschine und sind — mit Ausnahme der modern konstruierten Geschäftsviertel — zum größten Teil aus Holz gebaut und hochgradig feuergefährdet.

Allein 40 000 Fabriken in Tokio.

Aus diesem Grunde wurden schon vor längerer Zeit die japanischen Großstädte einer allgemeinen Auflösung unterworfen. So glaubt man zum Beispiel auf Grund von in Washington eingelaufenen Informationen annehmen zu dürfen, daß allein in der Sieben-Millionen-Stadt Tokio über vierzigttausend Fabriken existieren, die jedoch alle klein und über die ganze Riesstadt verspreut liegen. Das erklärt auch die große Furcht, welche die japanische Zivilbevölkerung vor den amerikanischen Luftangriffen hat, denn man ist heute mehr denn je überzeugt, daß die Raids der B-29 lediglich als Anfang einer gewaltigen Luftoffensive zu werten sind. Sie stellen gewissermaßen den Vorgeschmack der kommenden Hölle dar, bis der Zeitpunkt gekommen ist, in dem die amerikanischen Stützpunkte so nahe an Japan herangerückt sind, um auch die Liberator und B-17 in vollem Umfange einsetzen zu können.

Legenden zu nebenstehenden Bildern:

① Tokio — die Kapitale Japans, — zählt über 7 000 000 Einwohner. Außer den modernen Geschäftsvierteln ist der größte Teil der Stadt aus einfachen Holzhäusern gebaut und hochgradig feuergefährdet. Luftschutzkeller im europäischen Sinne gibt es keine und als einziger Fliegerschutz sind die Straßen übersät mit 1,5 m tiefen und 1,5 m breiten Löchern, die oben offen sind und die jeweilen als Luftschutzunterstand für vier Personen dienen.

② Dies ist eine Ansicht von Yokohama, des Hafengebietes von Tokio. Bombenabwürfe auf diese eng ineinander geschachtelten Holzhäuser sind von verheerender Wirkung. Auf kleinstem Raum wohnen hier 710 000 Menschen. Das Hafengebiet Tokios ist ein wichtiges Angriffsziel der amerikanischen Luftwaffe, denn es stellt vor allem den Mittelpunkt der japanischen Flugzeugindustrie dar. Daneben liegen dort große Schiffswerften und Fabriken für leichte Waffen, Munition, chemische Mittel, Gummi- und Elektrizitätsausrüstungen, Eisen und Stahl, Maschinen usw.

«Luftschutzkeller» auf offener Straße.

In Tokio selbst wird überall der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß diese Stadt das gleiche Schicksal wie Berlin erleiden werde. Die Verdunklungsvorschriften werden daher aufs strengste durchgeführt, und die Stadt ist übersät mit sehr merkwürdigen Luftschutz-Unterständen. In Abständen von nur wenigen Metern sieht man in allen Straßen Löcher im Pflaster, die 1,5 m tief und 1,5 m breit sind. Diese Löcher sind oben offen und tragen die Aufschrift «Luftschutzunterstand für vier Personen».

Hat die japanische Moral schon gelitten?

«Es wäre völlig verkehrt anzunehmen, daß die japanische Moral jetzt schon eine große Schwächung erfahren habe», so schreibt eine Chinesin, die sich auf geheimen Wegen nach Japan begab. «Im Gegenteil, die Japaner werden noch lange und mit verbissinem Fanatismus kämpfen, denn dank der kategorischen Zensur sind sie immer noch der Ueberzeugung, daß ihre Armeen von Sieg zu Sieg eilen. Auf der andern Seite hat die japanische Propaganda — im gleichen Maßstab wie im Dritten Reich — nichts unterlassen, um dem Volk beizubringen, daß, falls Japan dennoch nicht siegen sollte, die ganze Nation vernichtet und ausgerottet würde.»

M. W. W.



3 Japans grösster Hafen ist Kobe. Die Stadt zählt 1,2 Millionen Einwohner und bildet mit Osaka und Kyoto vielleicht das Herz der japanischen Industrie. In Kobe befinden sich vor allem die wichtigen Schiffswerften der Kawasaki-Schiffsbaugesellschaft.

4 In Nagoya konzentriert sich grösstenteils die Fabrikation von Flugzeugen, Motoren, Munition, Tanks und Maschinenbestandteilen. Das Bild zeigt die Kawanishi- und Mitsubishi-Flugzeugfabriken. Die Stadt hat eine Bevölkerung von 1,4 Millionen Einwohnern.

5 Ein japanisches Kraftwerk wird mit Brandbomben übersät. Jede Bombe ist mit einem Tuchwimpel versehen, welcher dazu dient, daß die Bombe nicht von ihrer Fallrichtung abweicht.

6 General Henry H. Arnold, Kommandant der amerik. Luftstreitkräfte, dessen Superfestungen auf Japans Kriegsindustrie hämmern (rechts), George C. Marshall, Stabschef der amerikanischen Armee (Mitte), Admiral Ernest J. King, Oberkommandierender der amerikanischen Seestreitkräfte.